

Markus EBERHARTER  
Universität Warschau (Warschau)

## Aleksander Batowski als Kritiker der polnischen Übersetzung von Friedrich Schillers Gedicht *Die Ideale*

---

**Zusammenfassung:** Im Zentrum des Artikels steht eine Übersetzungskritik, die Aleksander Batowski im Jahre 1831 zur polnischen Übersetzung von Friedrich Schillers Gedicht *Die Ideale* (von Jan Nepomucen Kamiński) verfasste. Im ersten Teil des Artikels wird dabei auf die im Vergleich zu heute unterschiedliche Übersetzungskonzeption des frühen 19. Jahrhunderts hingewiesen, außerdem werden Kritiker und Übersetzer – beide heute weitgehend in Vergessenheit geraten – kurz vorgestellt. Die Analyse von Batowskis Kritik selbst versucht insbesondere seine Motive und seine Grundlagen, auf die er seine Argumente stützt, herauszuarbeiten. Vor diesem Hintergrund wird beschrieben, wie er Kamińskis Übersetzung sprachlich und stilistisch bewertet. Der Artikel erlaubt somit nicht nur einen Einblick in die Rezeption Schillers im Polen des frühen 19. Jahrhunderts, sondern ermöglicht außerdem eine Annäherung an die Problematik von Übersetzung und Übersetzungskritik in ihrer historischen Dimension.

**Schlüsselwörter:** Aleksander Batowski, Jan Nepomucen Kamiński, Friedrich Schiller, Übersetzungskritik 19. Jahrhundert, literarische Übersetzung 19. Jahrhundert.

---

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der literarischen Übersetzungskritik, und zwar anhand eines Beispiels, das auf den ersten Blick etwas ungewöhnlich erscheinen mag und daher einleitend einige Bemerkungen erfordert. Da die Kritik Aleksander Batowskis, die er über die polnische Übersetzung von Schillers Gedicht *Die Ideale* von Jan Nepomucen Kamiński schrieb, aus dem Jahre 1831 stammt<sup>1</sup>, muss etwa berücksichtigt werden,

---

<sup>1</sup> A. Batowski, *O Pieśni Szyllera (die Ideale) i o jej przekładzie, pióra Pana J.N. Kamińskiego*, „Czasopismo naukowe od Zakładu Narodowego imienia Ossolińskich wydawane“ 1831, H. 4, S. 67–88. Auf Deutsch würde der Titel in etwa lauten: *Über ein Gedicht von Schiller (Die Ideale) und seine Übersetzung aus der Feder des Herrn J.N. Kamiński*.

dass ihr ein anderes Verständnis von Übersetzung und ihrer Funktion im literarischen Leben zugrunde liegt als jenes, von dem heutzutage gemeinhin ausgegangen wird. Ohne – was an dieser Stelle zu weit führen würde – stärker ins Detail zu gehen, meine ich damit allgemein gesprochen zwei Aspekte: Zum einen die heute häufig angestrebte maximale Nähe der Übersetzung zu ihrem Ausgangstext (auch bei lyrischen Texten), was umgekehrt eine eher geringere Toleranz dafür mit sich bringt, dass der Übersetzer frei mit seiner Vorlage umgeht und den Übersetzungstext stärker nach seinen eigenen Vorstellungen gestaltet. Und zum anderen wird die Aufgabe der Übersetzung heute vor allem dadurch definiert, dass sie Texte aus einer für ihre Leser unbekanntem Sprache oder Kultur näherbringt bzw. überhaupt erst zugänglich macht. Gerade das Deutsche war im frühen 19. Jahrhundert eine Sprache, die von vielen literarisch interessierten Menschen gesprochen wurde. Und das nicht nur im österreichisch besetzten Galizien, wo Deutsch Amts- und Schulsprache war und wo Batowski lebte. Literarische Texte waren daher im Original zugänglich, bei der Übersetzung hingegen ging es eher um Fragen, die mit der Zielsprache verbunden sind, wovon am Beispiel von Batowskis Text noch die Rede sein wird. Dieser ermöglicht es also, einen historischen Blick auf Übersetzung bzw. Übersetzungskritik zu werfen und damit beide in ihrer gegenwärtigen Ausprägung besser zu verstehen.

Mit diesem Aufsatz sollen außerdem sowohl die Person des Kritikers als auch die des Übersetzers in Erinnerung gerufen werden. Sowohl Batowski als auch Kamiński sind heute in Vergessenheit geraten, trotz ihres nicht geringen Beitrags, den beide für das polnische Kulturleben im Galizien des 19. Jahrhunderts leisteten. Da sich Batowskis Kritik auf ein Werk von Friedrich Schiller bezieht, wird zugleich ein Autor angesprochen, der in Polen zu den am intensivsten rezipierten ausländischen Schriftstellern gehört. Gerade für die sich in den 1820er-Jahren herausbildende polnische Romantik spielte Schiller, wie die deutsche Literatur insgesamt, eine wichtige Rolle. Batowskis Kritik vermag daher schließlich einen Einblick darin zu geben, wie Schiller damals gelesen und verstanden wurde, ebenso wie in die Frage, welche Rolle die Übersetzung bei seiner Rezeption in Polen spielte.

Bevor ich nun also zur Kritik selbst komme, möchte ich kurz den Kritiker bzw. den Übersetzer vorstellen. Aleksander Batowski wurde am 14.1.1799 im galizischen Kulików geboren<sup>2</sup>. Nachdem er 1817–1818 ein

---

<sup>2</sup> Die biographischen Informationen zu Batowski stützen sich v.a. auf: E. Triller, *Batowski Aleksander Konstanty*, [in:] *Słownik pracowników książki polskiej*, hrsg. von I. Treichel, PWN, Warszawa 1972, S. 43–44; sowie: K. Lewicki, *Batowski Aleksander*, [in:] *Polski Słownik Biograficzny*, Bd. 1, hrsg. von W. Konopczyński u.a., Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wrocław u. a. 1989, S. 354–355. Lewicki ist zugleich der Autor einer länge-

Jahr Philosophie in Lemberg studiert hatte, ging er nach Warschau, wo er unter dem Einfluss der Gesellschaft der Wissenschaftsfreunde (Towarzystwo Warszawskie Przyjaciół Nauk) seine bibliographischen und historischen Interessen entdeckte, die er zeitlebens pflegen sollte. Am Familiensitz in Odnów, wie sein Geburtsort etwa 15 km nördlich von Lemberg gelegen, baute er mit der Zeit eine große und wertvolle Bibliothek auf, die über 5000 Drucke (davon 4800 Polonika), zahlreiche Handschriften und Karten sowie über 9000 Stiche umfasste. Ab den späten 1820er-Jahren war er eng mit dem damals neu in Lemberg eingerichteten Ossolineum (Zakład Narodowy im. Ossolińskich) verbunden, dessen Handschriften er in langjähriger Arbeit katalogisierte. Das Ergebnis dieser Arbeit waren mehrere einschlägige Veröffentlichungen<sup>3</sup>. Diese von Batowskis Seite ehrenamtlich betriebene Zusammenarbeit endete nach fast 25 Jahren, und zwar aufgrund zunehmender Spannungen mit dem 1851 bestellten Kurator des Ossolineums, Maurycy Dzieduszycki. Etwa zur selben Zeit zwangen finanzielle Schwierigkeiten Batowski dazu, das Gut Odnów zu verkaufen, weshalb er sich nun dauerhaft in Lemberg niederließ. Er entschloss sich außerdem, seine Bibliothek zu veräußern, und zwar im Rahmen einer Versteigerung, für die er einen eigenen Katalog anfertigte. Einen Teil seiner Sammlung kaufte Graf Wiktor Baworowski, der in den 1850er-Jahren selbst begann, seine Bibliothek aufzubauen. Batowski begleitete Baworowskis Vorhaben mit viel Engagement, er arbeitete etwa das Statut der Bibliothek aus, begann mit der Katalogisierung ihrer Bestände, darunter mit der Erfassung der Handschriften, und brachte zudem seine Stiche in die Sammlung Baworowskis ein. Ihr sollte er nach seinem Tod außerdem die ihm verbliebenen Bücher sowie Handschriften vermachen. In seinen letzten Lebensjahren zog er sich in das unweit von Lemberg gelegene Dorf Doroszów zurück, wo er am 10. Januar 1862 starb. Anzumerken ist an dieser Stelle schließlich, dass die Kritik Batowskis, die Gegenstand dieses Artikels ist, nicht nur seine erste Veröffentlichung, sondern auch seine einzige Arbeit zum Thema Literatur und Übersetzung blieb<sup>4</sup>.

Ganz anders ist es im Fall des Übersetzers von Schillers Gedicht, Jan Nepomucen Kamiński, der sein Leben lang in diesen Bereichen tätig war

---

ren biographischen Skizze zu Batowski, in der er sich eingehender mit dessen wissenschaftlichen, bibliophilen und politischen Tätigkeiten beschäftigt. S.K. Lewicki, *Aleksander Konstanty Batowski (1799–1862). Historyk-wydawca. Bibliofil-kolekcjoner*, „Roczniki Biblioteczne“ 1970, Jg. XIV, H. 1–2, S. 251–293.

<sup>3</sup> Einen Überblick darüber gibt K. Lewicki, *Aleksander Konstanty Batowski*, S. 289–290.

<sup>4</sup> Wie zuvor angedeutet, war seine wissenschaftliche Tätigkeit insbesondere mit Geschichte und Buchwissenschaft verknüpft. Eine vollständige Bibliographie von Batowskis Arbeiten findet sich bei: K. Lewicki, *Aleksander Konstanty Batowski*, S. 288–291.

und als einer der produktivsten Übersetzer in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Galizien bezeichnet werden kann. Kamiński wurde am 16. Oktober 1777 in Kutkorz, einem kleinen Städtchen etwa 40 km östlich von Lemberg, geboren<sup>5</sup>. An der Lemberger Universität nahm er mit 17 Jahren sein Philosophiestudium auf, wobei nicht bekannt ist, ob er es auch abschloss. Es war wohl seine Liebe zum Theater, die ihn davon abhielt, wobei hier einen entscheidenden Einfluss der dritte Lemberger Aufenthalt von Wojciech Bogusławski in den Jahren 1795 bis 1799 hatte: Für ihn fertigte Kamiński seine ersten Übersetzungen an und war in den darauffolgenden Jahren bemüht, dessen Theaterkonzeption fortzusetzen: das Theater als der Ort, an dem die nationalen Traditionen und vor allem die Sprache gepflegt werden. Über vierzig Jahre, etwa zwischen 1800 und 1842, war Kamiński die zentrale Figur im Lemberger Theaterleben – zuerst als Direktor, später als Dramaturg und Regisseur, wobei es ihm zu verdanken war, dass sich nach 1800 überhaupt ein polnisches Theater in Lemberg etablieren konnte. Kamiński starb am 6. Januar 1855 in Lemberg.

Wie erwähnt, dürfte Kamiński über das Theater zum Übersetzen gekommen sein, es war vor allem der Wunsch oder die Notwendigkeit, das Repertoire durch neue Stücke zu bereichern. Er war es, der das Lemberger Publikum u. a. mit den Stücken von Shakespeare, Calderon und auch Schiller bekannt machte, wenngleich es heute unmöglich ist, die genaue Zahl seiner Übersetzungen zu ermitteln, nicht zuletzt, da viele davon ungedruckt blieben. Barbara Lasocka listet in ihrer Bibliographie rund 150 Übersetzungen bzw. adaptive Bearbeitungen auf<sup>6</sup>, Kamiński selbst spricht sogar von 250 Stücken und Opern, die er aus dem Deutschen, Französischen, Spanischen, Italienischen und Russischen ins Polnische übertragen haben will<sup>7</sup>.

Unter Kamińskis Übersetzungen nehmen jene von Schiller einen besonderen Platz ein, nicht zuletzt, da dieser Autor Kamiński seit seiner Schulzeit begeisterte und er ihn intensiv gelesen haben dürfte. Ab 1816 erschienen seine Schiller-Übersetzungen, wobei im Kontext dieses Artikels bemerkenswert ist, dass jene von *Die Ideale* eine der ersten davon war. Ohne an dieser Stelle ausführlicher auf bibliographische Details einzugehen, sei nur

---

<sup>5</sup> Alle biographischen Angaben zu Kamiński stützen sich auf: L. Pietrusiński, *Jan Nepomucen Kamiński*, [in:] K.W. Wójcicki, *Życiorysy znakomitych ludzi wystawionych w różnych zawodach*, J. Bernstein, Warszawa 1851, S. 349–371; sowie: Z. Jabłoński, *Kamiński Jan Nepomucen Michał*, [in:] *Polski Słownik Biograficzny*, Bd. 11, hrsg. von W. Konopczyński u.a., Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wrocław u.a. 1990, S. 563–566.

<sup>6</sup> Vgl. B. Lasocka, *Kamiński Jan Nepomucen (1777–1855)*, [in:] *Bibliografia Literatury Polskiej. Nowy Korbut*, t. 5: *Oświecenie: hasła osobowe I–O*, hrsg. von E. Aleksandrowska u.a., PIW, Warszawa 1967, S. 53–63.

<sup>7</sup> Vgl. M. Rulikowski, *Autobiografia J.N. Kamińskiego*, „Ruch Literacki“ 1926, H. 10, S. 300–301.

bemerkt, dass Kamiński in den Folgejahren in Zeitschriften bzw. in Form eigenständiger Ausgaben zahlreiche Übersetzungen sowohl von Schillers lyrischen als auch dramatischen Werken veröffentlichte, einige weitere sind als Handschriften erhalten<sup>8</sup>.

Es ist nicht belegt, ob sich Kamiński und Batowski persönlich kannten, allerdings kann dies wohl angenommen werden, da das literarisch-kulturelle Milieu Lembergs in der Zeit zwischen Wiener Kongress und Märzrevolution relativ überschaubar gewesen sein dürfte. Sicher aber war sich Batowski Kamińskis Rang als Schiller-Übersetzer bewusst und kannte auch dessen andere Übersetzungen. So betont er ganz zu Beginn seiner Kritik, dass man, gerade wenn es um Schiller gehe, über ein überdurchschnittliches poetisches Talent und schöpferisches Genie verfügen müsse, dass Schiller aber auch jener Autor sei, der wie für den Übersetzer Kamiński bestimmt sei: Keine anderen polnischen Übersetzungen dieses Autors hielten diesem Vorbild stand<sup>9</sup>. Besonders bei der Übersetzung von Schillers *Lied von der Glocke* – erschienen zum ersten Mal 1818<sup>10</sup> –, das, so Batowski, niemand anders hätte übersetzen sollen, habe Kamiński bewiesen, dass er nicht nur die andere Sprache beherrsche und das fremde Werk verstehe, dessen Gedanken ihrem Geist nach erfassen und erraten könne, sondern auch in der Lage sei, alle Teile der poetischen Schöpfung vollends auszuschöpfen und das große Genie, dessen Werk übersetzt werden soll, zu begreifen. Außerdem sei Kamiński schließlich selbst genug Poet gewesen, sodass unsere Übersetzung dank ihrem flüssigen Stil sowie guter und klassischer Kenntnis der eigenen Sprache dem Original um nichts nachstehe<sup>11</sup>. Angesichts dessen sollte sich, so hofft Batowski, der Übersetzer über die Kritik an einigen Lösungen in seiner Übersetzung von *Die Ideale* nicht ärgern, in deren Fall er – anders als bei der *Glocke* –, eingeschüchtert vom schwierigen und bündigen Deutsch des Originals, nicht immer die passenden Ausdrücke mit den entsprechenden Bedeutungen wählte sowie ungenau und schmucklos blieb<sup>12</sup>. Diese letzte Bemerkung Batowskis ist interessant, sie kann fast wie eine Art Entschuldigung oder Rechtfertigung für seine Kritik verstanden werden. Zugleich lässt diese Bemerkung vermuten, dass die Mängel in Kamińskis Übersetzung für Batowski einer der Gründe waren, seine Kritik zu verfassen.

<sup>8</sup> Zu genaueren bibliographischen Angaben: B. Lasocka, *Kamiński Jan Nepomucen*, S. 53–60.

<sup>9</sup> A. Batowski, *O Pieśni Szyllera (die Ideale)*, S. 67–68. Batowski schreibt übrigens Kamińskis Namen nie aus, sondern spricht immer nur von „Hrn. K...“ („P.K...“).

<sup>10</sup> In einer eigenen Ausgabe bei Józef Schnayder in Lemberg. Kamińskis Übersetzung dieses kanonischen Gedichtes von Schiller wurde bis ins 20. Jahrhundert häufig nachgedruckt.

<sup>11</sup> A. Batowski, *O Pieśni Szyllera (die Ideale)*, S. 69; sowie 86–87.

<sup>12</sup> *Ibidem*, S. 68–69.

Es scheint jedoch, dass seine Motivation dafür außerdem eng mit ihrem Publikationsort zusammenhing, d.h. mit der Zeitschrift des Lemberger Ossolineums, mit dem Batowski – wie erwähnt – über 20 Jahre lang eng verbunden war. Die Gründung dieser Zeitschrift, die zum ersten Mal Anfang 1828 erschien, ging auf eine Idee Józef Maksymilian Ossolińskis, den Stifter des Nationalinstituts, zurück. In ihr sollten wissenschaftliche Arbeiten v.a. aus den Bereichen polnische Literatur und Geschichte, Editionen historischer Quellen sowie allgemein Beiträge zu verschiedenen aktuellen Fragen Galiziens und Polens veröffentlicht werden<sup>13</sup>. Zusammen mit seinem Vater gehörte Batowski von Beginn an zu den Abonnenten dieser Zeitschrift, er soll sogar einige Monate lang ihr einziger Abonnent gewesen sein<sup>14</sup>. Batowski engagierte sich in seiner Ossolineum-Zeit aktiv für die Zeitschrift, etwa indem er versuchte, einen Kreis von Autoren zu bilden, aus dem später eine wissenschaftliche Gesellschaft hervorgehen sollte, um das polnische intellektuelle und literarische Leben in Lemberg zu fördern<sup>15</sup>. Es ist daher wohl naheliegend, dass er selbst einen entsprechenden Beitrag leisten wollte und seine Übersetzungskritik für diese Zeitschrift zum Druck vorbereitete. Dies bestätigt Batowski sogar selbst, und zwar in einem dreiseitigen Brief an den ersten Herausgeber der Zeitschrift, Franciszek Siarczyński, den er seinem Text voranstellt und in dem er die Absichten, die er mit dem Verfassen seiner Kritik verband, mit jenen der Zeitschrift verknüpft. Er schreibt darin weiter:

Das Ziel einer jeden aktuellen Zeitschrift sollte es sein, sich mit allen Werken zu beschäftigen, insbesondere aber mit jenen, die die Liebe zum heimischen Schrifttum, den richtigen Geschmack und die Vervollkommnung unserer Sprache fördern – und diese zugleich in ihrer Stärke und Reinheit erhalten [...]. Wie sehr trägt doch die Kenntnis und genaue Untersuchung der Schönheit oder der Nachteile von Lyrik oder Prosa, d.h. ihre Kritik, die sich auf die Grundlagen des guten Geschmacks, auf die seit langem angewandten Regeln oder die Autorität als herausragend angesehener Autoren stützt, zur Vervollkommnung des nationalen Schrifttums bei, als dass sie in einer Auswahl von Schriften, die dem gelehrten Leser, der eifrigen Jugend und den nächsten Generationen vorgelegt werden, keinen Platz haben könnte?<sup>16</sup>

<sup>13</sup> S. dazu genauer: J. Trzynałowski, *Zakład Narodowy imienia Ossolińskich 1817–1967. Zarys dziejów*, Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wrocław u.a. 1967, S. 46–49. Trzynałowski geht an dieser Stelle außerdem auf die mehrfache Namensänderung, die die Zeitschrift in ihren Anfängen erfuhr, ein.

<sup>14</sup> Zu dieser Behauptung vgl.: W. Zawadzki, *Pamiętniki życia literackiego w Galicji*, zum Druck vorbereitet und mit Anmerkungen und einem Nachwort versehen von A. Knot, Wydawnictwo Literackie, Kraków 1961, S. 65.

<sup>15</sup> Vgl. K. Lewicki, *Aleksander Konstanty Batowski*, S. 257.

<sup>16</sup> A. Batowski, *List do ś.p. Xa. Franciszka Siarczyńskiego z rozbiorem przekładu pieśni Szylle-  
ra: Die Ideale*, „Czasopismo naukowe od Zakładu Narodowego imienia Ossolińskich wy-

Vielleicht kam jedoch noch ein zweiter Umstand hinzu, der Batowski dazu bewegte, seine Übersetzungskritik in der *Ossolineum*-Zeitschrift abzu- drucken. Diese erfreute sich nämlich in ihren ersten Jahren auch darum keiner allzu großen Popularität<sup>17</sup>, weil die von Siarczyński abgedruckten Beiträge für durchschnittliche Leser zu schwer verständlich waren. Als nach dessen Tod Ksawery Wiesiołowski die Redaktion übernahm, versuchte dieser u. a. durch die verstärkte Aufnahme von literarischen (oder literaturkritischen) Texten die Zeitschrift für ein breiteres Lesepublikum zu öffnen. Es ist daher möglich, dass Batowskis Kritik in dieser Hinsicht ein willkommen- er Beitrag war. Bemerkenswert ist dabei allerdings das Datum seiner Ver- öffentlichung: Die Kritik erschien im vierten und letzten Heft 1831, Siarczyński war jedoch bereits im November 1829 verstorben. Warum Batowskis Text erst zwei Jahre später publiziert wurde und warum er sich dabei entschlossen hatte, seinen Brief an Siarczyński dennoch abzu- drucken, ist aus heutiger Sicht nicht mehr zu klären. Zudem räumt Batowski in die- sem Brief ein, diese Kritik schon vor – so wörtlich – „einigen Jahren“ ver- fasst zu haben<sup>18</sup>. Diese Behauptung ist allerdings mit einiger Vorsicht zu betrachten, da nämlich Kamiński's Übersetzung von Schillers Gedicht, mit der sich Batowski beschäftigt, erst 1828 erschienen war<sup>19</sup>.

Nicht zuletzt das zuvor angeführte Zitat macht deutlich, dass Batowski überzeugt war, durch seine Kritik einen wichtigen Beitrag zur Pflege der polnischen Literatur und Sprache zu leisten. Auf keinen Fall, so Batowski, seien es die Liebe zur eigenen Autorschaft, noch persönlicher Hass oder Eifersucht, die schamlos oft das herabsetze, wozu sie selbst nicht in der La- ge ist, gewesen, die ihn dazu bewegt hätten, diese Kritik zu schreiben<sup>20</sup>. Ge- rade in Polen, wo die Literatur einen so kleinen Raum einnehme – ich den-

---

dawane“ 1831, H. 4, S. 64–65. Alle Übersetzungen aus dem Polnischen stammen vom Au- tor dieses Artikels (M.E.).

<sup>17</sup> S. zu den folgenden Bemerkungen: W. Zawadzki, *Pamiętniki życia literackiego*, S. 64–65; sowie: J. Trzynadłowski, *Zakład Narodowy*, S. 49.

<sup>18</sup> A. Batowski, *List do ś.p. Xa. Franciszka Siarczyńskiego*, S. 65.

<sup>19</sup> Allerdings kannte Batowski, wie er in einer Fußnote ausführt, die beiden früheren Über- setzungen, die Kamiński 1816 sowie 1820 veröffentlichte (s. A. Batowski, *O Pieśni Szyllera [die Ideale]*, S. 65; sowie 87–88). Möglich wäre daher, dass Batowski sich bereits früher mit diesen Übersetzungen beschäftigt hatte und seine Kritik aufgrund der dritten Über- setzung lediglich noch einmal überarbeitete. Allerdings ist auch diese Behauptung heute nicht mehr zu überprüfen. Unklar ist zudem, ob es Batowski selbst war, der zwei weitere polnische Übersetzungen von *Die Ideale* (von Tomasz Kanterbery Tymowski und von Maurycy Gosławski) in seiner Kritik vergleichend heranzieht, da diese Stellen – allesamt Fußnoten – mit „P.W.“ gekennzeichnet sind, was wohl am ehesten „przypis wydawcy“ („Anmerkung des Herausgebers“) bedeutet (vgl. *ibidem*, S. 71, 73–74, 76, 79–80 und 83).

<sup>20</sup> *Ibidem*, S. 65; sowie 87–88.

ke, Batowski bezieht sich hier auf die schwierige Lage der polnischen Literatur zur Zeit der Teilungen – dürfe kein Platz für so etwas sein, immer müsse die tiefeschürfende Kritik nach dem richtigen Ziel streben<sup>21</sup>. Ein solches Ziel, und das treffe auch für seine Kritik zu, schreibt Batowski, bestehe darin, die Reinheit der Sprache zu verteidigen<sup>22</sup>. Dementsprechend müsse die Kritik – was durchaus schwer und unangenehm sei – Fehler, Schlechtes und Uneigentliches aufzeigen, um so den Übersetzer zu warnen und damit dem entgegenzuwirken, dass die herausragenden fremden Werke nicht mit ganzer Sorgfalt und somit nur unzureichend in die eigene Sprache übertragen werden, was in letzter Zeit nicht selten zu bemerken sei. Zudem könne dadurch die Jugend davor bewahrt werden, Verwerfliches zu übernehmen<sup>23</sup>. Ich möchte in diesem Zusammenhang noch einmal an die einleitenden Bemerkungen zu den Erwartungen, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts häufig an Übersetzungen gestellt wurden, erinnern, dass diese nämlich vor allem einen schöpferischen Beitrag zur eigenen Sprache leisten sollten. Diese Zielsetzung ist, denke ich, aus den angeführten Worten Batowskis deutlich herauszulesen.

Wie ist nun seine Kritik aufgebaut, auf welche sprachlichen oder stilistischen Merkmale richtet Batowski sein Augenmerk, wenn er die Beziehung zwischen Original und Translat bestimmt, und welche Aspekte sind für ihn weniger wichtig? Um mit dem zweiten Punkt zu beginnen: Die formale Seite von Kamińskis Übersetzung spielt für Batowski eigentlich keine Rolle, d.h. er geht überhaupt nicht auf Fragen zu Metrum oder Rhythmus bzw. zur sprachlichen Ausgestaltung durch rhetorische Stilmittel ein. Ihn interessiert ausschließlich die inhaltliche Seite von Gedicht und Übersetzung, insbesondere im Hinblick auf die zielsprachigen Lösungen. Dafür geht er alle elf Strophen des Gedichtes nacheinander durch und untersucht oder kommentiert die für ihn wichtigen Wörter oder Verse. Eine Ausnahme stellt die neunte Strophe dar, die Batowski unkommentiert lässt.

Entsprechend zu den bisherigen Ausführungen darüber, welche Motive Batowski zum Verfassen seiner Kritik bewegten, betreffen mehrere seiner Bemerkungen eben jene Stellen, in deren Fall er Vorbehalte gegenüber der Übersetzung hat, und zwar wenn es um den Ausdruck im Polnischen geht; etwa in Bezug auf einzelne Begriffe oder Wendungen, mit denen Batowski nicht einverstanden ist, da sie sich seiner Meinung nach dem Geist der pol-

---

<sup>21</sup> Ibidem, S. 88. Batowski fügt an dieser Stelle noch den Satz hinzu: „Ahmen wir zumindest in dieser Hinsicht die Ausländer nach, die unsere Literatur mit ihren Werken schon zu stark geprägt haben“.

<sup>22</sup> Ibidem, S. 70.

<sup>23</sup> Ibidem, S. 65–66 und 69–70.

nischen Sprache widersetzen. Zweimal kommt er in diesem Zusammenhang auf das Problem der Fremdwörter zu sprechen: zu sehr hätten die fremden Sprachen („cudzoziemszczyzna“) das Polnische bereits angesteckt und ihre Spuren hinterlassen, weswegen fremde Ausdrücke nur in Ausnahmefällen zulässig seien, so Batowski. Daher sollte der Begriff „szturm“, auf den Kamiński in der fünften Strophe zurückgreift, bei Übersetzungen wie jener von Schillers Gedicht nicht verwendet werden. Obwohl auf Polnisch durchaus verständlich und gebräuchlich, sei es dennoch ein deutsches Wort<sup>24</sup>.

Ein besonderer Fall in dieser Hinsicht ist allerdings der Titel von Schillers Gedicht *Die Ideale*, und zwar deshalb, da das Polnische in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Begriff „das Ideal“ in seiner heutigen Bedeutung als etwas Vollkommenes, nach dem man mit aller Kraft strebt, nicht kannte. So führt etwa das zu Beginn des Jahrhunderts entstandene Wörterbuch von Samuel Bogusław Linde keinen entsprechenden Begriff an – auf „idea“ folgt gleich „identyczność“<sup>25</sup>. Kamiński entschloss sich bereits 1816, bei seiner ersten Übersetzung von Schillers Gedicht, für den auf die griechisch-lateinische Urform zurückgehenden Neologismus „ideały“. In einer Fußnote bemühte er sich jedoch, diesen gegenüber den polnischen Begriffen „marzenie“ (dt. etwa „Träumerei“) bzw. „urojenie“ („Wunschvorstellung“) abzugrenzen: diese seien, so Kamiński, jedoch lediglich ein Schatten der Bedeutung von „Ideal“, das – so wörtlich – eher die helle und vollkommene Schöpfung einer feurigen Vorstellung bezeichne<sup>26</sup>. Im Prinzip stimmt Batowski dem Übersetzer zu, dass es keinen polnischen Begriff gebe, der dem deutschen „Ideal“ vollauf entspreche und billigt Kamińskis übersetzerische Lösung. Zugleich warnt er jedoch davor, dass Fälle wie diese nicht die Regel sein dürften, wenn es einen Begriff gebe, der dem Original nur annähernd entspreche, sei es nicht notwendig, Neologismen zu bilden, die die eigene Sprache nicht bereicherten, sondern lediglich unverständlich und wild machten, und von denen sie sich wieder lange Jahre werde befreien müssen<sup>27</sup>.

Andere Bemerkungen Batowskis betreffen im engeren Sinne die sprachliche und stilistische Ebene von Kamińskis Übersetzung. Dieser Aspekt hängt unmittelbar mit einem weiteren Bereich zusammen, zu dem ich anschließend komme, und der allgemein gesprochen Übersetzungsfehler aus

<sup>24</sup> Vgl. zu Batowskis Bemerkungen über Fremdwörter: ibidem, S. 70–71; sowie 80.

<sup>25</sup> S.B. Linde, *Słownik języka polskiego*, Bd. 1, Teil II: G–L, Drukarnia XX Piarów, Warszawa 1808, S. 872.

<sup>26</sup> Vgl. F. Szyller, *Ideały*, aus dem Deutschen von J.N. Kamiński, „Pamiętnik Lwowski“ 1816, Bd. 2, S. 172 (Fußnote von Kamiński).

<sup>27</sup> A. Batowski, *O Pieśni Szyllera (die Ideale)*, S. 70. Zu den Neologismen s. außerdem: S. 85.

Batowskis Sicht berührt. Geht es also nun zuerst um Mängel vor allem im polnischen Ausdruck selbst, so nennt Batowski etwa die Verbindung „cichy pączek“ (wörtlich: „stille Knospe“) in der fünften Strophe, in deren Fall er die von Kamiński vorgenommene semantische Erweiterung als zu kühn erachtet<sup>28</sup>. Im deutschen Original steht das Wort „Knospe“ nämlich ohne Adjektiv: „Wie groß war diese Welt gestaltet // So lang die Knospe sie noch barg“, auf Polnisch hingegen: „Jakiegoż kształtu nie było to dzieło // póki się w pączku ukrywało cichym“<sup>29</sup>. Vorbehalte hat er außerdem gegenüber dem seiner Meinung nach fehlerhaften Pleonasmus „śmiała odwaga“, einer wortgetreuen Übersetzung von „kühner Mut“ aus der darauffolgenden sechsten Strophe<sup>30</sup>. Doch so wie er sich in diesen beiden Fällen eines endgültigen Urteils enthält und dem Übersetzer empfiehlt, selbst zu entscheiden, inwiefern „stille“ oder „laute“ Knospe poetische Ausdrücke seien bzw. es den Wörterbüchern beider Sprachen überlässt, die Bedeutung von „Mut“ festzulegen<sup>31</sup>, so macht er in einem anderen Fall einen konkreten Verbesserungsvorschlag. Es geht dabei um die beiden Schlussverse der zweiten Strophe: „Der rauhen Wirklichkeit zum Raube, // Was einst so schön, so göttlich war“, die Kamiński mit: „Ach! rzeczywistość [...] // Niszczy co boskiem, co piękności wzorem“ übersetzte<sup>32</sup>. Batowskis Vorwurf richtet sich darauf, dass Kamiński den Vers seiner Ausdruckstärke und Erhabenheit beraubte, indem er die Steigerung umgekehrt und – im Unterschied zum Original – „göttlich“ vor „schön“ gestellt habe. Und schlägt selbst folgende Übersetzung vor: „Ach rzeczywistość [...] // Niszczy co pięknym, co boskiem jest wzorem“<sup>33</sup>.

Die Kritik Batowskis an der sprachlichen Gestaltung von Kamińskis Übersetzung bezieht sich auch auf deren Klangstruktur. So bemängelt er im Falle der letzten beiden Verse der fünften Strophe, dass der dominierende Vokal zu vieler Wörter ein „o“ sei, noch dazu folgten diese Wörter unmittelbar aufeinander, was beim lauten Lesen einen unangenehmen Eindruck hinterlasse. In den Strophen sechs und sieben hingegen sind es zu viele

<sup>28</sup> Ibidem, S. 80.

<sup>29</sup> *Gedichte von Friedrich Schiller. Erster Theil*, Ludwig Christian Kehr, Kreuznach 1804, S. 30; bzw. J.N. Kamiński, *Przekłady i ulotne wiersze*, P. Piller, Lwów 1828, S. 56. Schillers Gedicht, das aus dem Jahre 1795 stammt, wurde zum ersten Mal 1796 in dem von ihm herausgegebenen *Musen-Almanach für das Jahr 1796*, erschienen bei Michaelis in Neustrelitz, veröffentlicht (S. 135–140). Die hier zitierte Version stammt aus der ersten Ausgabe seiner Gedichte aus dem Jahre 1804, für die Schiller das Gedicht um zwei Strophen kürzte. Kamiński benutzte für seine Übersetzung bereits diese kürzere Version.

<sup>30</sup> A. Batowski, *O Pieśni Szyllera (die Ideale)*, S. 81.

<sup>31</sup> Ibidem, S. 80–81.

<sup>32</sup> *Gedichte von Friedrich Schiller*, S. 30; bzw. J.N. Kamiński, *Przekłady i ulotne wiersze*, S. 55.

<sup>33</sup> A. Batowski, *O Pieśni Szyllera (die Ideale)*, S. 74–75.

Ausdrücke, die auf „-isty“ enden („strzelisty“, „złocisty“ usw.), die das Ohr empfindlich reizten<sup>34</sup>.

Wie angedeutet, sind einige der sprachlich-stilistischen Mängel der Übersetzung Batowskis Meinung zufolge auf ein falsches oder uneigentliches Verständnis des Originals zurückzuführen bzw. resultieren aus einem schlecht umgesetzten Vorhaben, dieses ins Polnische zu übertragen. So z.B. im Falle der zweiten Strophe: Hier steht in Kamiński's Übersetzung der Vers: „Wyschło ogniste moich uczuć morze“ (wörtlich etwa: „das Feuermeer meiner Gefühle trocknete aus“), den es im Original nicht gibt und der eigentlich eine Übertragung der Zeile: „Die (=die Ideale; M.E.) einst das trunkne Herz geschwellt“ hätte sein sollen<sup>35</sup>. Batowski kritisiert, dass dies – wie am Beispiel leicht zu sehen ist – überhaupt keine Übersetzung sei, da Kamiński weder die entsprechenden Worte verwende, noch den logischen Zusammenhang innerhalb der Strophe beibehalte und den Vers wahrscheinlich nur wegen des Reims benötige. Zudem sei diese Zeile schwer verständlich, nicht poetisch und unnatürlich übertrieben<sup>36</sup>. Ähnliche Vorbehalte hat er im Falle der dritten Strophe, deren Übersetzung er als verwirrend empfindet, da Kamiński die logische Gedankenfolge des Originals durcheinandergebracht habe. Andere übersetzerische Lösungen bezeichnet Batowski wie zuvor als zu sehr auf den Effekt bedacht und als zu übertrieben<sup>37</sup>. Dass Kamiński in der Übersetzung seiner Meinung nach zu häufig eine kräftige Sprache, erhabene Ausdrücke oder hochfliegende Gedanken verwende, zeigt Batowski an einigen Beispielen aus der vierten Strophe. Der Übersetzer würde nämlich vergessen, dass ein übertriebener Einsatz solcher Verfahren den Leser langweile und Gefahr laufe, lächerlich zu wirken<sup>38</sup>. Dadurch, dass Kamiński zum Teil zu kühne und ungewöhnliche oder sogar schwierigere Bilder verwende, als es Schiller im Original tut, zwingt er den Leser dazu, ständig überlegen zu müssen, was gemeint sei, wodurch dem Gedicht seine Schönheit, Natürlichkeit und Einfachheit genommen werde<sup>39</sup>. Nicht immer gelinge es daher dem Übersetzer, Schillers Original hinsichtlich gedanklichem Ausdruck, Sprache und Stil zu erreichen, weshalb die Übersetzung bei ihm, wie Batowski an dieser Stelle subjektiv einräumt, nicht immer jene Gefühle zu erwecken vermag, wie der deutsche Text<sup>40</sup>.

<sup>34</sup> Ibidem, S. 80–81. S. auch S. 77, wo Batowski über das unangenehme Zusammenspiel der „weichen Laute“ im Wort „oniemienie“ (wörtlich: „das Sprachloswerden“) schreibt.

<sup>35</sup> *Gedichte von Friedrich Schiller*, S. 30; bzw. J.N. Kamiński, *Przekłady i ulotne wiersze*, S. 55.

<sup>36</sup> A. Batowski, *O Pieśni Szyllera (die Ideale)*, S. 74.

<sup>37</sup> Ibidem, S. 76. S. auch S. 80 zu einem ähnlichen Beispiel aus der fünften Strophe.

<sup>38</sup> Ibidem, S. 77–78.

<sup>39</sup> Ibidem, S. 75, 77 und 79–80.

<sup>40</sup> Ibidem, S. 84–85. Diese Bemerkung Batowskis bezieht sich auf die Strophen 10 und 11.

Am Ende seiner Rezension ist Batowski jedoch darum bemüht, insgesamt keinen allzu negativen Eindruck hinsichtlich der Übersetzung entstehen zu lassen: Seine Anmerkungen, denen man übrigens auch einige Fehler vorwerfen könnte, sagt er, hätten vor allem einen Einblick geben sollen, wie schwer herausragende Werke zu übersetzen sind<sup>41</sup>. Zudem sei das Deutsche, gerade wenn es um Poesie oder Philosophie gehe, eine Sprache, die Ausländern schwer und unverständlich erscheine und daher nicht leicht zu übersetzen sei<sup>42</sup>. Er lobt daher auch mehrmals in seinem Text die Übersetzung: so hätte z. B. der letzte Vers der ersten Strophe: „Hinab ins Meer der Ewigkeit“, den Kamiński mit „wieczny odmęt zapomnienia“ (etwa: „der ewige Strudel des Vergessens“) übersetzte<sup>43</sup>, nicht schöner wiedergegeben werden können<sup>44</sup>. Die Strophe vier, insgesamt wunderbar ins Polnische übersetzt, weise trotz der zuvor erwähnten Mängel, die Charakteristik des Originals auf und auch die Strophen acht und neun seien bündig und schön wiedergegeben worden<sup>45</sup>. Die ideale Übersetzung beruht für Batowski darauf, weniger zu übersetzen, sondern das Original übersetzend nachzuahmen – ein Gedanke, der noch einmal zum Ausdruck bringt, wie sehr er die Übersetzung als schöpferische Leistung im Rahmen der Zielkultur, ihrer Sprache und Literatur, begreift. Und wer, so Batowski weiter, habe sich unter den Schiller-Übersetzern, mehr um die polnische Literatur verdient gemacht, als eben Kamiński?<sup>46</sup> Dieser Satz Batowskis, denke ich, ist ein gutes Resümee seiner Kritik von ihm selbst.

Wie ist nun Batowskis Text zusammenfassend zu bewerten, vor allem inwiefern entspricht er gewissen Erwartungen, die an eine Übersetzungskritik gestellt werden können? Für Katharina Reiß etwa gibt es insbesondere drei Aspekte, wenn es um den positiven Nutzen von Übersetzungskritik geht: erstens lenkt sie die Aufmerksamkeit prinzipiell auf die Qualität von Übersetzungen, zweitens kann sie den Wunsch nach besseren Übersetzungen stärken und drittens vermag sie das Sprachbewusstsein zu schärfen<sup>47</sup>. Es ist bemerkenswert, dass Batowskis Kritik an Kamińskis Übersetzung allen drei Aspekten gerecht wird. So betont er in dem erwähnten Brief an

---

<sup>41</sup> Ibidem, S. 86.

<sup>42</sup> Ibidem, S. 67–68. S. auch S. 81, wo Batowski noch einmal anhand von Komposita auf die Schwierigkeiten, aus dem Deutschen ins Polnische zu übersetzen, zu sprechen kommt.

<sup>43</sup> *Gedichte von Friedrich Schiller*, S. 29; bzw. J.N. Kamiński, *Przekłady i ulotne wiersze*, S. 55.

<sup>44</sup> A. Batowski, *O Pieśni Szyllera (die Ideale)*, S. 76–77. Batowski ist vor allem von der verträumten Melancholie des polnischen Verses begeistert.

<sup>45</sup> Ibidem, S. 77 und 83.

<sup>46</sup> Ibidem, S. 87.

<sup>47</sup> K. Reiß, *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik. Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen*, Max Hueber, München 1986, S. 7.

Siarczyński, ein Grund für ihn, diese Kritik zu schreiben, sei – zusätzlich zu den bereits oben genannten – gewesen, dass seit einiger Zeit viele eigene, nachgeahmte und eben auch übersetzte Werke zu bemerken sind, die im Hinblick auf ihr Polnisch nur als mittelmäßig bezeichnet werden können, sowohl in sprachlicher als auch in formaler Hinsicht<sup>48</sup>. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Batowski ja einmal selbst einen konkreten Verbesserungsvorschlag, wie ein Vers übersetzt werden könnte, macht, an einer anderen Stelle hingegen wendet er sich direkt an den Leser und fordert diesen auf, ein Urteil über seine kritischen Bemerkungen zur Übersetzung zu fällen<sup>49</sup>. Es geht Batowski also durchaus um ein Bewusstsein hinsichtlich der Qualität nicht nur von Kamińskis, sondern generell von Übersetzungen, eine Sorge, mit der sein Wunsch und seine Hoffnung verbunden sind, weitere Übersetzungen ins Polnische mögen sorgfältiger sein und jene Mängel, die er an der von ihm analysierten Übersetzung aufzeigte, vermeiden. Damit wäre der zweite Aspekt von Reiß angesprochen, d.h. das Einfordern besserer Übersetzungen: Vielleicht habe er, schreibt Batowski ganz am Ende, manchen Übersetzern durch seine Kritik zu mehr Vorsicht geraten, vielleicht aber auch den Wunsch geweckt, die deutschen Klassiker näher kennenzulernen<sup>50</sup>. Hinzuzufügen ist: wenn möglich in perfekten Übersetzungen. Bleibt schließlich der dritte Punkt, den Reiß anspricht – den Nutzen der Übersetzungskritik für das Sprachbewusstsein. Dies ist, wie mehrfach gezeigt, Batowskis zentrale Absicht, die er mit seiner Kritik verbindet, nämlich Kamińskis Übersetzung im Hinblick auf ihre zielsprachigen Lösungen zu analysieren und zu beschreiben, inwiefern diese in sprachlich-stilistischer Hinsicht dem Wesen der polnischen Sprache entsprechen.

Friedmar Apel und Annette Kopetzki schreiben, dass es außerdem wichtig und wünschenswert sei, dass der Übersetzungskritiker seine Maßstäbe, nach denen er beurteilt, offenlegt<sup>51</sup>. Dies soll natürlich dazu beitragen, dass seine Urteile über bestimmte übersetzerische Lösungen nicht auf rein subjektiven Einschätzungen, sondern auf einer nachvollziehbaren Grundlage beruhen. Batowski beruft sich an mehreren Stellen seines Textes auf Literaturtheoretiker oder Schriftsteller, um seine Bemerkungen zu belegen, in einigen Fällen zitiert er sogar das entsprechende Werk eines Autors. Zu diesen zählen Christoph August Tiedge, die Franzosen Voltaire und Jean-

---

<sup>48</sup> A. Batowski, *List do ś.p. Xa. Franciszka Siarczyńskiego*, S. 65–66.

<sup>49</sup> Idem, *O Pieśni Szyllera (die Ideale)*, S. 74–75; sowie 78. Batowskis Verbesserungsvorschlag bezieht sich auf den letzten Vers der zweiten Strophe und wurde weiter oben schon besprochen (s. Fußnote 33).

<sup>50</sup> Ibidem, S. 88.

<sup>51</sup> F. Apel, A. Kopetzki, *Literarische Übersetzung*, J.B. Metzler, Stuttgart – Weimar 2003, S. 67.

François de La Harpe sowie die polnischen Schriftsteller Ignacy Krasicki, Ludwik Osiński, Alojzy Feliński sowie Julian Ursyn Niemcewicz<sup>52</sup>. Es ist un schwer zu erkennen, dass alle Genannten der Zeit von Aufklärung und Klassizismus zuzuordnen sind, eine Einschätzung, die Batowski Biograph Lewicki unterstützt, wenn er von den klassizistischen Vorbildern spricht, die den Jugendlichen nachhaltig prägten<sup>53</sup>. Vielleicht ist darin der Grund zu suchen, warum Batowski manche von Kamińskis stark emotionalen Formulierungen, die schon eher dem Geist der Romantik entsprechen als noch jenem von Aufklärung oder Klassizismus, so missfielen.

Dass Batowski sich mehrfach auf literarische Autoritäten beruft, zeigt, dass er sein übersetzungskritisches Vorhaben sehr ernst nahm. Die Bedeutung, die er ihm zuschrieb, resultierte nicht zuletzt daraus, dass er die Übersetzung als wichtigen Beitrag zur Pflege und Entwicklung der eigenen Sprache und Literatur verstand, eine Aufgabe, die ihm gerade zur Zeit der Teilungen, als sich die polnische Kultur unter für sie äußerst widrigen Umständen behaupten musste, wohl besonders wichtig erschien. Dies belegt schließlich das unvollständige Vergil-Zitat „In tenui labor“, mit dem Batowski seinen Text schließt<sup>54</sup>. Der ganze Vers, der aus dem vierten Buch von Vergils *Georgica* stammt, lautet: „In tenui labor; at tenuis non gloria“ – in der Übersetzung von Johann Heinrich Voß: „Klein ist der Stoff, doch nicht klein der Arbeit Ehre“<sup>55</sup>. Übersetzungskritik kann also eine durchaus lohnende und wichtige Aufgabe sein – etwas, was sicher auch heute noch wünschenswert wäre.

## Bibliographie

Apel F., Kopetzki A., *Literarische Übersetzung*, J.B. Metzler, Stuttgart – Weimar 2003.

*Ballady i pieśni Fryderyka Szyllera*, übers. von J.N. Kamiński, K. Wild, Lwów 1820.

Batowski A., *List do ś.p. Xa. Franciszka Siarczyńskiego z rozbiorem przekładu pieśni Szyllera: Die Ideale*, „Czasopismo naukowe od Zakładu Narodowego imienia Ossolińskich wydawane“ 1831, H. 4, S. 64–66.

<sup>52</sup> A. Batowski, *List do ś.p. Xa. Franciszka Siarczyńskiego*, S. 66 sowie: A. Batowski, *O Pieśni Szyllera (die Ideale)*, S. 73–74, 77–78, 81 und 87.

<sup>53</sup> K. Lewicki, *Aleksander Konstanty Batowski*, S. 254.

<sup>54</sup> A. Batowski, *O Pieśni Szyllera (die Ideale)*, S. 88.

<sup>55</sup> Zum lateinischen Text: P. Vergilius Maro, *Georgicon liber quartus*, URL: <http://www.thelatinlibrary.com/vergil/geo4.shtml>, zur deutschen Übersetzung: Vergil, *Landbau*, übers. von J.H. Voß, URL: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/landliche-gedichte-2622/8> [letzter Zugriff zu beiden: 28.04.2017].

- Batowski A., *O Pieśni Szyllera (die Ideale) i o jej przekładzie, pióra Pana J.N. Kamińskiego*, „Czasopismo naukowe od Zakładu Narodowego imienia Ossolińskich wydawane“ 1831, H. 4, S. 67–88.
- Gedichte von Friedrich Schiller. Erster Theil*, Ludwig Christian Kehr, Kreuznach 1804.
- Jabłoński Z., *Kamiński Jan Nepomucen Michał*, [in:] *Polski Słownik Biograficzny*, Bd. 11, hrsg. von W. Konopczyński u.a., Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wrocław u.a. 1990, S. 563–566.
- Kamiński J.N., *Przekłady i ulotne wiersze*, P. Piller, Lwów 1828.
- Lasocka B., *Kamiński Jan Nepomucen (1777–1855)*, [in:] *Bibliografia Literatury Polskiej. Nowy Korbut*, t. 5: *Oświecenie: hasła osobowe I–O*, hrsg. von E. Aleksandrowska u.a., PIW, Warszawa 1967, S. 52–65.
- Lewicki K., *Aleksander Konstancy Batowski (1799–1862). Historyk-wydawca. Bibliofil-kolekcjoner*, „Roczniki Biblioteczne“ 1970, Jg. XIV, H. 1–2, S. 251–293.
- Lewicki K., *Batowski Aleksander*, [in:] *Polski Słownik Biograficzny*, hrsg. von W. Konopczyński u. a., Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wrocław u.a. 1989, S. 354–355.
- Linde S.B., *Słownik języka polskiego*, Bd. 1, Teil II: *G–L*, Drukarnia XX Piarów, Warszawa 1808.
- Musen-Almanach für das Jahr 1796*, hrsg. von F. Schiller, Michaelis, Neustrelitz 1796.
- Pietrusiński L., *Jan Nepomucen Kamiński*, [in:] K.W. Wójcicki, *Życiorysy znakomitych ludzi wystawionych w różnych zawodach*, J. Bernstein, Warszawa 1851, S. 349–371.
- Reiß K., *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik. Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen*, Max Hueber, München 1986.
- Rulikowski M., *Autobiografia J.N. Kamińskiego*, „Ruch Literacki“ 1926, H. 10, S. 299–301.
- Szyller F., *Ideały*, aus dem Deutschen von J.N. Kamiński, „Pamiętnik Lwowski“ 1816, Bd. 2, S. 172–175.
- Triller E., *Batowski Aleksander Konstancy*, [in:] *Słownik pracowników książki polskiej*, hrsg. von I. Treichel, PWN, Warszawa 1972, S. 43–44.
- Trzynadłowski J., *Zakład Narodowy imienia Ossolińskich 1817–1967. Zarys dziejów*, Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wrocław u.a. 1967.
- Vergil, *Landbau*, übers. von J.H. Voß, URL: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/landliche-gedichte-2622/8> [letzter Zugriff: 28.04.2017].
- Vergilius Maro P., *Georgicon liber quartus*, URL: <http://www.thelatinlibrary.com/vergil/geo4.shtml> [letzter Zugriff: 28.04.2017].

Zawadzki W., *Pamiętniki życia literackiego w Galicji*, zum Druck vorbereitet und mit Anmerkungen und einem Nachwort versehen von A. Knot, Wydawnictwo Literackie, Kraków 1961.

## Aleksander Batowski's Criticism of the Polish Translation of Friedrich Schiller's Poem, *Die Ideale*

### Summary

The primary purpose of this article is to present a practical example of translation criticism through the use of Aleksander Batowski's 1831 critique of Jan Nepomucen Kamiński's translation of Friedrich Schiller's poem, *Die Ideale*. The first part of the article discusses the differences between the 19<sup>th</sup> century's concept of translation and current trends; it also presents an introduction to the work of both a long-forgotten translator and his critic. Through analysis of Batowski's criticism, there is an attempt first of all to separate the critic's motivation, and then, to define the principles he uses to support his arguments. From this perspective, the article shows the way in which Batowski judges language and stylistic elements in Kamiński's translation. Through the article's historical approach to the problem of translation and translation criticism, it is possible to gain insight into the reception of Schiller's work in Poland in the 19<sup>th</sup> century.

**Keywords:** Aleksander Batowski, Jan Nepomucen Kamiński, Friedrich Schiller, translation critique 19<sup>th</sup> century, literary translation 19<sup>th</sup> century.

## Aleksander Batowski jako krytyk polskiego przekładu wiersza Friedricha Schillera *Die Ideale*

### Streszczenie

Punktem wyjścia artykułu jest wypowiedź krytyczna na temat przekładu – napisana przez Aleksandra Batowskiego w roku 1831 na temat polskiego tłumaczenia wiersza Friedricha Schillera *Die Ideale* autorstwa Jana Nepomucena Kamińskiego. W pierwszej części artykułu pokazano odmienne od dzisiejszego rozumienie przekładu w początkach XIX w., przedstawione zostają także osoby krytyka i tłumacza, postaci dzisiaj zapomniane. Analiza krytyki Batowskiego stara się zrekonstruować motywy oraz podstawy, na których opiera on swoją argumentację. Na tym tle pokazane jest, jak Batowski ocenia przekład Kamińskiego pod kątem jego stylistyki oraz języka. Artykuł ukazuje również sposób recepcji dzieł Schillera w Polsce w XIX w., daje także wgląd w problematykę przekładu i krytyki przekładu w ich wymiarze historycznym.

**Słowa kluczowe:** Aleksander Batowski, Jan Nepomucen Kamiński, Friedrich Schiller, krytyka przekładu wiek XIX, przekład literacki XIX wiek.